



Festschrift für Prof. Dr. Günther Friedrich zum 90. Geburtstag

Prof. Dr. Günther Friedrich zum 90. Geburtstag

Mit dem 1. September 2026 vollendet unser langjähriger Präsident, Ehrenpräsident und Gründungsmitglied **Prof. Dr. Günther Friedrich** sein neunzigstes Lebensjahr. Sein wissenschaftlicher und beruflicher Werdegang ist anlässlich seines Ausscheidens aus dem Berufsleben 2001 umfassend von seinen langjährigen Mitarbeitern Dr. Karl-Heinz Christmann und Dr. Wolfgang Schiller dargestellt worden (1). Wir werden daher hier nur kursorisch auf diesen Teil seines Lebensweges eingehen und vor allem eine persönlichere Seite von Günther Friedrich darstellen.



Geboren am 1. September 1936 in Apolda/Thüringen erlebte Günther Friedrich den zweiten Weltkrieg als Kind und die Nachkriegszeit in der DDR. Seine Erinnerungen daran und an sein erfülltes (Arbeits-) Leben hat er in einer sehr persönlichen Schrift für seine Familie festgehalten (2). Die Kindheit in der NS-Zeit und seine Schulzeit in der DDR prägten nachhaltig seinen kritischen und zielstrebigsten Geist. Günther Friedrich begegnet seinen Mitmenschen freundlich und offen, setzte aber auch klare Grenzen, wenn seine Meinung mit anderen kollidierte. Seine Liebe zur Biologie und hier besonders zur Botanik wurde bereits zu Schulzeiten geweckt und gefördert. Die Grundlagen für eine ganzheitliche Sicht von Lebensgemeinschaften und die Untrenn-

barkeit von deren Lebensräumen wurden hier bereits gelegt.

Die Schule schloss er in seiner Heimatstadt Apolda mit dem Abitur ab. Die ideologischen Bedingungen in der DDR führten dazu, nach West-Berlin „rüberzumachen“ und dort an der Freien Universität sein Studium zu beginnen. Zuvor waren hohe, typisch deutsch-bürokratische Hürden zu überwinden: Vor dem Studienbeginn war ein dreizehntes Schuljahr und eine zweite Abiturprüfung notwendig. Der Sonderstatus Berlins eröffnete aber auch völlig neue Möglichkeiten mit einem parallelen Werkstudium der Vegetationskunde in Stolzenau/Weser. Besuche bei Eltern und Freunden in der DDR waren mit „West-adressen“ erst zwei Jahre später möglich.

Das Studium nahm Günther Friedrich in den Fächern Biologie und Chemie mit Blick auf den Abschluss Lehramt auf. Das eigentliche Ziel war aber eine wissenschaftliche Laufbahn. Das erste Staatsexamen im Februar 1961 sollte durch ein Promotionsstipendium weitergeführt werden. Der Bau der Berliner Mauer stieß diese Pläne um; die Situation Berlins war insgesamt sehr unsicher und also auch das angestrebte Promotionsstipendium der DFG in Berlin oder der Eintritt in den Schuldienst Berlins. So schloss sich zunächst ein Referendariat in Duisburg an, das mit der 2. Staatsprüfung 1963 abgeschlossen wurde.

Der Start der wissenschaftlichen Karriere von Günther Friedrich beginnt eher kurios am zweiten Weihnachtstag 1961 auf einer Wanderung im Hülser Bruch im Norden Krefelds. Günther Friedrich lernt hier Dr. Hans Volkmar Herbst kennen, der die Limnologische Station des Max-Planck-Institutes am Hülser Berg leitete und ihn nach kurzer Zeit als wissenschaftlichen Mitarbeiter einstellte, seine erste Stelle.



Festschrift für Prof. Dr. Günther Friedrich zum 90. Geburtstag

Rückblickend schreibt er in seinen Erinnerungen: „*Damals konnte ich nicht ahnen, dass es auch meine einzige werden sollte.*“ – Die Limnologische Station des MPI ging in der Landesanstalt für Gewässerkunde und Gewässerschutz NRW auf, die im weiteren Verlauf mehrfach umstrukturiert und umbenannt wurde.

Den weiteren beruflichen Werdegang fassen wir hier nur kurz zusammen und verweisen auf Details bei Christmann und Schiller (2001): 1989 Ernennung zum Honorarprofessor an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; 1979 bis 1994 Leiter des Aufgabenbereichs „Gewässergüte“ im Landesamt für Wasser und Abfall NRW; ab 1995 Gruppenleiter „Sicherung der Umweltqualität“ im neu gegründeten Landesumweltamt NRW (LUA NRW). Seine Arbeitsschwerpunkte erweiterten sich ständig. Waren es zu Beginn vor allem Bewertungs- und Gütefragen zu Fließ- und Stillgewässern einschließlich der hierfür notwendigen und für die Bundesrepublik einheitlichen Arbeitsgrundlagen, so weitete sich das Arbeitsfeld zunehmend auch auf internationale Felder zunächst innerhalb der EU, später weltweit aus.

Dies ergab sich schon aus seinem langjährigen Engagement in der Standardisierung von Verfahren: Als Obmann des DIN-Arbeitskreises „Biologisch-ökologische Methoden“ war Günther Friedrich auch deutscher Vertreter bei CEN und ISO. Er vermittelte sein großes Fachwissen 1986 bis 2008 beispielsweise in mehreren Projekten in Brasilien, wo er Bewertungsverfahren für Fließgewässer mit den dortigen Fachleuten erarbeitete. Ganz nebenbei lernte er die portugiesische Sprache und ist bis heute in Kontakt mit seinen brasilianischen Kolleginnen und Kollegen.

Günther Friedrich scheute sich nie, klare Positionen zu beziehen. Bereits 1992 bezeichnete er den deutschen Saprobienindex in einer Dienstbesprechung provokant als „*alten Hut*“. Diese Aussage war keineswegs als Abwertung biologischer Gewässerbewertung zu verstehen. Vielmehr wollte er deutlich machen, dass die reine Beschreibung von Verschmutzungsgraden den komplexen Anforderungen eines modernen Gewässerschutzes nicht mehr genügte. In der Folge ließ er ab 1998 im DIN-Arbeitskreis die Erfahrungen aus der täglichen behördlichen und wasserwirtschaftlichen Praxis in die Arbeiten zur Weiterentwicklung des Saprobienverfahrens einfließen. Wissenschaftliche Methodik und praktische Erfahrung gehörten für ihn untrennbar zusammen. In diesem Kontext sei erwähnt, dass es zum Thema Index-gestützte Bewertung von Gewässern ein geflügeltes Wort von ihm gibt, das Ausdruck seines kritischen Geistes ist: „*(Auch) Bei der Verwendung eines Indexes ist die Einschaltung des Hirns nicht verboten.*“

Seine eigentliche Leidenschaft galt der ökomorphologischen Entwicklung der Fließgewässer. Die ersten Ansätze zur Klassifikation von Gewässerstrukturen, die Berücksichtigung des Naturraums und die damals noch jungen Renaturierungsprojekte faszinierten ihn weit mehr als die reine Fortschreibung bestehender biologischer Bewertungsverfahren. In diesem Zusammenhang entstand auch seine Bemerkung vom „*alten Hut*“. Heute wissen wir, wie vorausschauend diese Einschätzung war. Aus den ersten ökomorphologischen Klassifikationsversuchen entwickelte sich die Gewässerstrukturgüte, die bis heute ein wichtiges Indiz hinsichtlich bestehenden Handlungsbedarfs ist.

Günther Friedrich erkannte früh die Bedeutung dieses neuen Ansatzes und setzte sich mit Nachdruck dafür ein, dass Nordrhein-Westfalen an der Entwicklung von Grundlagen, Methoden und deren Standardisierung von Beginn an maßgeblich beteiligt war. Ebenso wichtig war ihm, dass die Wasserwirtschaftsverwaltung die personellen und finanziellen Voraussetzungen erhielt, um flächendeckende



Festschrift für Prof. Dr. Günther Friedrich zum 90. Geburtstag

Gewässerstrukturkartierungen durchführen zu können. Damit wurden praxistaugliche Grundlagen geschaffen, von denen Planung und Gewässerschutz bis heute profitieren.

Ende der 1990er Jahre nahm die Europäische Wasserrahmenrichtlinie allmählich Gestalt an. Günther Friedrich war aufgrund seiner guten europäischen Verbindungen durch die CEN-Aktivitäten einer ihrer Vordenker. Ihre zentrale Botschaft lautet, dass sich die Bewertung eines Gewässers am ganzheitlichen Zustand seiner typspezifischen Lebensgemeinschaften orientieren müsse – und nicht an den jeweiligen Nutzungsinteressen. Günther Friedrich erkannte früh, dass diese anspruchsvolle Aufgabe nur von fachlich unabhängigen Landesbehörden und ihren Laboren dauerhaft erfüllt werden konnte. Deshalb war er stets ein überzeugter und wortgewaltiger Fürsprecher eigenständiger staatlicher Fachbehörden und unabhängiger Labore. Im Zusammenhang mit den damaligen Diskussionen über Outsourcing und Privatisierung der staatlichen Umweltlabore sagte er den Satz: „*Vergeben und vergebens ist fast dasselbe.*“ Darin spiegelten sich gleichermaßen sein Sprachwitz wie seine Sorge, dass kurzfristige wirtschaftliche Überlegungen langfristig zu Lasten fachlicher Qualität und unabhängiger Umweltbewertung gehen könnten.

Neben den beruflich anspruchsvollen und eigentlich voll ausfüllenden Tätigkeiten wirkte Günther Friedrich darauf hin, der Limnologie in der deutschen Wissenschaftsgemeinschaft und in der Wasserwirtschaft einen eigenständigen, selbstbewussten Platz zu verschaffen. Nicht ganz ohne Kontroversen mit der Internationalen Vereinigung für Limnologie (IVL) wurde 1984 die Deutsche Gesellschaft für Limnologie (DGL) als Verein eingetragen. Das Selbstverständnis der DGL als Forum für Theorie und Praxis der Limnologie unterscheidet sie von vielen anderen Fachgesellschaften und trägt klar die Handschrift des Wissenschaftlers und behördlichen Wasserwirtschaftlers Günther Friedrich.

Als Vorsitzender des Gründungskomitees des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) hatte er wesentlichen Anteil, dass sich das IGB aus drei Vorläufereinrichtungen zu einem international führenden Forschungsinstitut entwickeln konnte. Neben seinem Wirken innerhalb der DGL war dies ein weiterer Beitrag für das gelungene Zusammenwachsen der Limnologinnen und Limnologen in Ost und West.

Günther Friedrich engagierte sich darüber hinaus in den wasserwirtschaftlichen Fachverbänden BWK, DVWK (später DWA), im Naturschutzbund Deutschland (NABU) und im Naturwissenschaftlichen Verein zu Krefeld sowie verschiedene Umweltbeiräten (RP Düsseldorf, Stad Krefeld, Landkreis Kempen/Krefeld).

Mit seiner Pensionierung im Jahr 2001 endete sein fachliches Engagement keineswegs. „*Der Marathonläufer darf nicht einfach stehen bleiben*“, so seine Worte. In den ersten Jahren im Unruhestand leitete er mit dem BMBF-Projekt KOBIO den Verbund einer Reihe von Forschungsvorhaben zur Entwicklung neuer biologischer Bewertungsverfahren für die Umsetzung der WRRL in Deutschland.

Er engagierte sich im Deutschen Rat für Landespflege und war einer der maßgeblichen Ideengeber für das 2008 veröffentlichte Strahlwirkungs- und Trittsteinkonzept. Es zeigte auf der Grundlage bereits vorhandener Erfahrungen mit Renaturierungsmaßnahmen, wie sich der gute ökologische Zustand beziehungsweise das gute ökologische Potenzial auch an intensiv genutzten Fließgewässern räumlich und zeitlich schrittweise erreichen lässt. Wieder war sein Ansatz nicht ideologisch, sondern wissenschaftlich fundiert und zugleich pragmatisch.



Festschrift für Prof. Dr. Günther Friedrich zum 90. Geburtstag

Die DGL liegt ihm bis heute am Herzen: 2019 gab er zusammen mit Udo Kosmac die „Geschichte der Limnologischen Stationen Deutschlands“ heraus, ein 317 Seiten starkes Kompendium zur Entwicklung und Bedeutung der wasserbezogenen Forschungsstationen und zugleich ein Plädoyer für das Forschung und Lernen „draußen“, am lebendigen Objekt. Diese Beispiele können das Wirken von Günther Friedrich für den Gewässerschutz und die Gewässerentwicklung nur schlaglichtartig beschreiben. Sie zeigen den Menschen und den Ökologen: einen Wissenschaftler mit klarem Urteil, einen engagierten Landesbediensteten, einen unbequemen, aber stets konstruktiven Diskussionspartner sowie einen sehr zugewandten Lehrer und Mentor, der Generationen von Studierenden, Doktoranden, Kolleginnen und Kollegen geprägt und für die Limnologie begeistert hat.

Er gehörte zu Denjenigen, die früh erkannt haben, dass Gewässerschutz weit mehr bedeutet als Wasserchemie und Artenlisten (Zitat: „*Gewässergüte ist mehr als Wasserqualität*“). Für ihn sind Fließgewässer lebendige Ökosysteme, deren Struktur, Dynamik und Vernetzung die wesentliche Grundlage für ihr Funktionieren und ihrer biologischen Vielfalt bilden. Diese Sichtweise ist heute selbstverständlich. Vor vierzig Jahren war es das nicht.

Ohne seine liebe Frau Gudrun, ebenfalls in Apolda 1936 geboren, ist Günther Friedrich nicht denkbar. Sie sind gemeinsam zur Schule gegangen. Sie haben in Günther Friedrichs Berliner Zeit den Kontakt gehalten. Gudrun ist dann nach ihrer Ausbildung zur Fotografin in Leipzig anlässlich eines Verwandtenbesuchs in Moers am Niederrhein geblieben. Die beiden haben unmittelbar nach dem ersten Staatsexamen geheiratet.

Seit 2015 wurde es ruhiger um Günther Friedrich. Die Gesundheit spielte ihm so manchen Streich und er zog sich in den Kreis seiner Familie zurück. Die geliebten Aktivitäten wie botanische Exkursionen mussten eingeschränkt werden. Er hat die Zeit genutzt um seinen „*Kindern und Enkelöchtern über sein Leben und die jeweiligen Lebensumstände aus einer persönlichen Sicht zu berichten*“ (2). Er hält die Kontakte zu manchen alten Weggefährten und Schülern, die gerne bei ihm und Gudrun Friedrich zu Gast sind, und nimmt häufig noch am sogenannten „Linksniederrheinischen Limnologenstammtisch“ teil – zur Freude aller Teilnehmenden.

Günther Friedrich hat zahlreiche Limnologen und Schüler fachlich und menschlich in der ihm eigenen, sympathischen selbstlosen Weise gefördert. Dankbarkeit, Respekt, Anerkennung und Zuneigung für seine umfassende Zuwendung vereinen bis heute all jene, die diese Förderung erfahren haben. Sein Wirken prägt bis heute das Selbstverständnis der DGL und dient auch dem aktiven Präsidium als Leitlinie für die Weiterentwicklung der DGL und der Förderung einer umfassenden Sicht auf die Limnologie und ihrer immer größeren gesellschaftlichen Bedeutung.

Gemeinsam mit dem Präsidium wünschen wir Günther Friedrich auch für die Zukunft alles Gute für Sich und seine Familie.

Udo Kosmac, Mario Sommerhäuser, Hannes Schimmer und Eckhard Coring

Verweise:

- (1) Christmann, K.-H. und Schiller, W., 2001: Günther Friedrich scheidet aus dem aktiven Berufsleben aus. *Natur am Niederrhein* 16 (1, 2), 9-15.
- (2) Günther Friedrich, 2022: Mein Leben. Unveröffentlichte Familienschrift.